



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs**

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

**Croiset, Jean**

**Jngolstadt, 1725**

**VD18 80294456**

IV. Sonntag nach Pfingsten. Die History. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung/ daß man allem dem/ was man am liebsten hat/ Christo zu Lieb absagen solle.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44790**

49 Der vierte Sonntag nach Pfingsten.

net habt / oder aber durch Werke der Barmherzigkeit. Thut eine öffentliche Bekantnuß der Gottseeligkeit / und eines wohl eingerichteten Lebens. Besuchet öftters das höchwürdige Sacrament / bevorab in denen Kirchen / in welchen ihr während euerer Ausgelassenheit mit weniger Ehrerbietung erschienen ; gebet einige außerordentliche Almosen / in dem Absehen die Ungerechtigkeiten zu ersetzen / die ihr etwan möchtet begangen haben / und die euch gänzlich unbekannt sind ; und überleget öftters an diesem Tag / was da bedeuten die beyde Gleichnussen / die uns in dem Evangelio der Meß dieses Tags vorgetragen werden.

---

## Der vierte Sonntag nach Pfingsten.

### Die History des Sonntags.

**W**Ann der vorhergehende Sonntag in den alten Legenten nicht ohne Ursach der Sonntag der Barmherzigkeit und Güte Gottes gegen die Sünder genennet wird / dieweil das ganze Hoch-Ampt der Meß / das ist / der Eingang / die Epistel und das Evangelium /  
von



von nichts anders reden / dann von diser grossen Barmherzigkeit; so kan diser vierte Sonntag/ aus eben diser Ursach und in gleichem Absehen / der Sonntag des Vertrauens auf Gott genennet werden/ massen das ganze Hoch-Ampt dieses Tags uns darzu grosse Beweg-Ursachen an die Hand gibt; es seye gleich in dem Eingang der Mess dieses Tags/ oder in Epistel und Evangelio / alles bringt diß süsse Vertrauen bey.

### Von dem Eingang der heiligen heutigen Mess.

**D**ie Mess fangt an mit diesem Vers des 26. Psalmens: Dominus illuminatio mea, & salus mea, quem timebo? Der Herr unterweist mich seiner Rathschlägen / er sorget für mein Heyl; der Herr ist mein Licht / mein Wegweiser / meine Stütze / mein Heyl / all mein Vertrauen stehet auf ihn / wen solte ich wohl fürchten? Quem timebo? Was für ein Feind kan mich erschrecken / und welche Gefahr kan mich fürchtssam machen? Quem timebo? Unter einem solchen Schutz kan ich nicht verderben. Inveni potentiorum, sagt allhier der heilige Augustinus / & time: Erfinde jemand / der stärker als unser Gott / so wirst du rechtmäßige Ursach haben dich zu fürchten / und voll



Mißtrauens zu seyn. Dominus protector  
 vitæ meæ : à quo trepidabo ? Der Herr  
 ist der Beschützer meines Lebens / und wie  
 der Hebräische Text sagt / der Herr ist die  
 Stärke meines Lebens ; ich erstaune nicht  
 ab den allergrösten Gefahren ; lasset alle  
 meine Feind sich wider mich verbinden /  
 wäre ich gleich mitten in den allergrausam-  
 sten Wellen / und müste alle Augenblick  
 den erbärmlichsten Schiffbruch besorgen.  
 Weil aber der Herr der Beschützer / die  
 Stärke meines Lebens / so kan mich nichts  
 erschrecken. Ich wurde der Allmacht / der  
 unendlichen Weisheit / und der unbegreif-  
 lichen Güte meines Göttlichen Beschützers  
 unrecht thun / wann ich mich fürchtete.  
 Meine Furcht wäre ein grosses Mißtrauen ;  
 und wie kan ich derselben fähig seyn / nach-  
 dem ich so oft gesehen / daß die allergrösten  
 Unterwindungen meiner Feinden durch die-  
 sen allmächtigen Schutz zunichte gemacht  
 worden sind ? Qui tribulant me inimici  
 mei : Was haben sich die Feind meines  
 Heyls nicht unterstanden / um mich zu  
 Grund zu richten / oder zum wenigsten mich  
 zu beunruhigen und zu erschrecken ? Wie  
 oft haben sie mich nicht / aus Begierd mich  
 zu stürzen / als grimmige Thier angefallen /  
 ganz bereit mich zu verschlingen ? Ipsi in-  
 firmati sunt , & ceciderunt : O wohl ver-  
 gebliche



gebliche Anschlag / unnütze Bemühungen /  
 vergebliche Unterwindungen : sie haben  
 mit Schanden gesehen / daß ihnen ihr böß-  
 hafftes Vornehmen mißlungen / sie sind ge-  
 zwungen worden ihre Ohnmächtigkeit  
 zu erkennen. Alle diese Hagel- und Don-  
 ners-Keil-volle Wolcken / die mich zuschei-  
 tern solten / seynd verschwunden. O wohl  
 glückselig der / welcher all sein Vertrauen  
 auf Gott setzt ! Ja wann ich alle Kräfte /  
 allen Gewalt der Erde und der Hölle vor  
 mir zu Hauff versamlet sehen würde / wä-  
 re ich ganz unerschrocken : Der Schutz  
 des HErrn ist mein Bollwerck / welches  
 alle Macht zusammen genommen / nicht  
 wird bezwingen können. Si consistant ad-  
 versum me castra, non timebit cor meum.  
 David wuste solches aus langwieriger Er-  
 fahrung / deswegen hatte er niemahls ein  
 wanckendes Vertrauen auf den Schutz  
 seines Gottes. Ein wegen seiner ungeheu-  
 ren Gröffe und übermäßigen Stärke sei-  
 nes Arms aufgeblasener Goliath / von eis-  
 nem Kind überwunden / zu Boden geschla-  
 gen / umgebracht / ohne einzig Gewehr dann  
 nur eine Schleuder. Eine erschröckliche  
 Armee der Philister / so biß dahin jederzeit  
 den Hauffen der Israeliten besieget / von  
 diesem Gesalbten des HErrn geschlagen / zu  
 Grund gericht und zerstreuet ; alle Böß-  
 heit



heit der Eifersucht und des Hasses Sauls unnütz gemacht; endlich David siegreich über alle seine Feind/ nach so vielen Gefahren/ Verfolgungen und Widerwärtigkeiten/ ruhig auf dem Thron? Konnte er weniger Vertrauen haben auf die Güte und den Schutz seines Gottes?

### Von der Epistel.

**D**ie Epistel der Mess dieses Tags ist hergenommen aus der Stell des Brieffs St. Pauli an die Römer / allwo der heilige Apostel sagt / daß die / welche durch die Tauffe empfangen haben den Geist der Kindschafft/ welcher uns zu Kindern Gottes und Mit-Erben samt Jesu Christo der zukünftigen Herrlichkeit / nach welcher ein jeder Glaubiger seuffzet / macht / für nichts achten / was man auf Erden leyden muß / um die Belohnung / die uns im Himmel zubereitet ist / zu verdienen / dahin auch alle unsere Begierden gerichtet seyn sollen. Dese ganze Epistel zihlet dahin / daß sie uns ein grosses Vertrauen und Herzhafftigkeit in den allergrösten Widerwärtigkeiten beybringe.

Existimo, sagt der heilige Apostel / quod non sunt condignæ passionēs hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis: Ich bin gewiß beredt / daß die Trüb-  
salen



salen diser jetzigen Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünfftigen Herrlichkeit / die an uns soll geoffenbahret werden. Man müste schon hier in der Zeit diese Herrlichkeit begreifen; man müste kosten derselben unaussprechliche Süßigkeiten / als welche ganz rein / vollkommen / und ersättigend sind / die alles / was der Verstand des Menschen gedencen oder empfinden kan / übersteigen. Man müste in diesem Wollusts Strohm / womit Gott seine Auserwöhlte truncken macht / gleichsam versenckt seyn / wann man die unendliche Ungleichheit / die sich befindet zwischen dem / was wir in diesem Ort des Elends leyden / und der Besohnung / die uns in dem himmlischen Vaterland bereitet ist / sehen wolte. Für einigen Schatten der Erniedrigung: gütiger Gott / welche Ehr / welche Herrlichkeit in dem Himmel / da der geringste unter den Heiligen die Verwunderung / Hochachtung und tieffe Ehrerbietung der allergrösten Monarchen der Welt auf sich ziehet! Für etwelche stechende Schmerzen: welch ein Strohm / welch ein Überfluß der Süßigkeiten / die Gott denen / so ihme dienen / aufbehalten? *Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abscondisti timentibus te!* Endlich / für etlich wenig Augenblick des Leydens und der Trübsalen / welche schnell

vors



46 Der vierte Sonntag nach Pfingsten.  
vorbergehen / eine reine und vollkommene  
Glückseligkeit / die kein End nehmen soll :  
Id enim quod in presenti est momentaneum  
& leve tribulationis nostrae, sagt Paulus  
zu den Corinthern / supra modum in  
sublimitate aeternum gloriae pondus operatur  
in nobis. Unsere gegenwärtige Trübsal /  
die nur einen Augenblick währet und leicht  
ist / würcket in uns eine über alle Massen  
ewige Wichtigkeit der Herrlichkeit. Und  
gewißlich / wann man das Leben gegen die  
Ewigkeit hält / ist solches nichts mehr dann  
ein unzertheilicher und unempfindlicher Au-  
genblick ; es ist nicht mehr Gleichheit zwi-  
schen den Trübsalen dieses / und der Herr-  
lichkeit des andern Lebens / Dann zwischen  
diesem unempfindlichen Augenblick / und der  
ganzen unbegreiflichen Ewigkeit. Diß ist  
die glückselige Verzückung / welche die  
Ehränen / so der Schmerzen in diesem Les-  
ben herfürbringt / in Freuden = Ehränen  
verwandlet ; ich weige das / so ich leyde / ge-  
gen dem / so ich hoffe / sagt der heilige Au-  
gustinus / und ich befinde das Gewicht mei-  
nes Leydens unendlich vil leichter / als das  
Gewicht der Herrlichkeit / welche selbiges  
herfürbringt. Noch ein Augenblick Trüb-  
sal : die Ruhe / so auf unsre Mühseligkei-  
ten folgen wird / wird ewig wahren. Hie-  
nieden auf Erden trinckt man das bittere  
Wasser



Wasser der Trübsalen nur Tropffen weiß; in dem Himmel aber wird man mit einem Strohm der Wollüsten/ der niemals vertrocknen wird / überschwemmet werden. Obwohl die Herrlichkeit jenes Lebens kleine Gleichheit hat mit unserem Leyden / wann wir es an sich selbst nehmen. So hat doch Gott wollen/ daß diese unermäßliche Glory / als eine rechtmäßige Belohnung und Billigkeit mit demselben verknüpffet sey. Damit wir aber dieselbe verdienen/ so macht er uns theilhaftig der Verdienste Jesu Christi/ und erhebet durch seine Gnad die Verdienste unsers Leydens.

Nam expectatio creaturæ , revelationem filiorum DEI expectat : Auch worauf die Geschöpfe am meisten warten / fahret der heilige Paulus fort / ist / daß die Herrlichkeit der Kinder Gottes hervorbreche. Der heilige Augustinus haltet dafür/ man müsse allhier durch die Creaturen oder Geschöpfe verstehen alle Glaubige/welche nach dem End des Elends dieses Lebens seuffzen/ und welche vermittelst des Glaubens-Liecht die Glückseligkeit/ die ihnen in dem Himmel bereitet ist / und auf welche sie ihre Hoffnung setzen / entdeckende / verlangen ganz begierlich/ erwarten mit einer heiligen Angsthaftigkeit / begehren innbrünstig den glückseligen Augenblick/ welcher selbige in  
Besitz



Besitz dieses seeligen Erbs setzen wird. Nach der Meinung vieler anderer heiliger Väter / bedeuten allhier die Creaturen alle Menschen / und sonderlich die Heyden / deren Beruff zum Glauben der Apostel anhebt zu verkündigen / und welcher der Anfang ihrer Erlösung seyn soll. Der Messias wird in der Schrift das Verlangen der Heyden genennet. Es ware schon lang / sagte der heilige Ausleger / das wir zum öfftern haben angezogen / es ware schon lang / daß die Heyden den Last ihres Elends empfunden / sie seuffzeten darüber / und sie waren desto mehr von selbigem darnider gedruckt / weil sie weniger Hülff dann die Juden hatten / um daraus erlöset zu werden. Gott hatte es also zugelassen / damit er zu seiner Zeit die Reichthümer seiner Barmherzigkeit an denselben offenbahrete. Endlich ware die glückselige Stund / da sie mit ihrem Gott solten versöhnet werden / ankommen. Die Gnaden / die ihnen mitgetheilt worden / machten ihnen ihr Elend noch schwerer und empfindlicher ; und machte selbige in ihrem geistlichen Geburts- Schmerken des Evangelii gleichsam Schreyen : Scimus enim , quod omnis creatura ingemiscit & parturit usque adhuc : Dann wir wissen / daß alle Creaturen bis auf diese Stund seuffzen / und in Geburths-Schmerken stehen. Der



Der Mensch ist allein Gottes wegen erschaffen worden; diß ist unser Endzweck. Gott hat den Menschen für keinen andern dann für sich erschaffen können / und aller andere Endzweck ausser disen / ware nicht tüchtig uns zu vergnügen. Wir dürfen hierüber nur unser Herz zu Rath ziehen. Gott allein ist der Mittelpunct unserer Ruhe / ausser welchem unser Herz in immerwährender Bewegung sich befindet. Dise allen Menschen angebohrne Neigung / dise äußerste Begierd glückselig zu seyn / kan hienieden auf Erden nicht gestillet werden. Dann seit mehr als sechs tausend Jahr / daß die Menschen sich bemühen glückselig zu werden / hat noch keiner ein gänzliche und vollkommene Ruhe finden können / welche seine Begierden gestillet hätte; es bleibt allzeit unendlich vil leeres übrig / welches alle erschaffne Dinge nicht erfüllen können; der Mensch ist nicht für sie erschaffen worden: er muß sich zu Gott hinauf erheben; und von dem Augenblick an / daß er diß ins Werck richtet / findet er einen solchen Frieden / eine solche Süßigkeit / die er nirgendswo gefunden hat: diß ist ein klarer Beweissthum / daß Gott sein Endzweck und der Mittelpunct seiner Ruhe sey: Fecisti nos ad te, sagt der heilige Augustinus / & irrequietum est cor no-

V. Buch, I. Th. D strum,



strum, donec requiescat in te. Nun aber findet sich diese vollkommene Ruhe/ diese völlige und vollkommene Glückseligkeit allein in dem Himmel; und eben hiernach seuffzen natürlicher Weiß alle Menschen / ob schon die meisten nicht erkennen / wo der Mittelpunct ihrer Ruhe und Glückseligkeit sey. Die Juden allein wusten dasselbige. Man kan sagen/ daß die übrige Völcker selbiges verlangten/ ohne zu wissen wo es sey. Iesus Christus aber ist kommen dasselbe allen Völkern der Welt zu lehren/ und das Christenthum unterweiset sie/ wo diese von dem höchsten Gut unzertrennliche Glückseligkeit anzutreffen/ nach welcher ein jeder Mensch von Natur seuffzet / und die man hieniden auf Erden nicht finden kan. Diese Glückseligkeit des zukünftigen Lebens machte / daß die Apostel und alle erste Glaubige noch mehr seuffzeten / durch die brünstige Begierd / die sie hatten aus diesem Ort des Elends abgefördert zu werden und hinzugehen / der himmlischen Glory/ von deren sie einen so grossen Eindruck hatten/ zu geniessen. Je mehr man von dem lebendigen Glaubens- Liecht erleuchtet / je mehr man Iesum Christum innbrünstig liebet / je mehr seuffzet man auch nach der Wohnung des himmlischen Jerusalems. Desiderium habens dissolvi,

& esse



& esse cum Christo, sagte der heilige Paulus Philipp. 1. / Ich wünsche innbrünstig nicht mehr zu leben/ und bey Jesu Christo zu seyn. In gleichem Verstand sagt der heilige Apostel allhier / daß nicht nur die Heyden nach ihrer Erlösung seuffzen: Non solum autem illa, sed & nos ipsi primitias Spiritus habentes, & ipsi intra nos gemimus: Wir selbst/ die wir die Erstlinge des Evangelii empfangen / die wir durch den heiligen Geist geheiligt worden/ warten annoch auf die völlige Erfüllung unsrer Kindschafft/ das ist/ auf die Herrlichkeit/ welche die Vollkommenheit und Würckung unsrer Kindschafft ist. Wir sehnen uns unablässig nach diesem himmlischen Vaterland/ und seuffzen/ daß wir annoch in unsrem Elends-Ort aufgehalten werden.

### Von dem Evangelio.

**D**er Wunders-volle Fisch-Fang / den Jesus Christus den heiligen Petrum in dem Meer Tiberiadis hat thun lassen / ist der Inhalt des heutigen Evangelii.

Der Heyland/ nachdem er das Jüdische Galiläische Land/ die die Gegend/ die man Decapolis nennete / weilen selbige zehen Städt in sich begriffe / und das Land jenseits des Jordans durchwandert / und als



ler Orten vil Gutes und ein grosse Anzahl  
 Wunderwerck gewürcket / sahe alsobald /  
 daß ihme ein grosse Menge Volcks / die ih-  
 me kein Ruhe lieffe / nachfolgte. Da er sich  
 nun auf eine Zeit an dem Gestad des Sees  
 Genesareth / den man auch das Meer Ty-  
 berias nennte / befande / und sahe daß die  
 Menge / die ihn überfiel / augenblicklich zu-  
 nahme / wurde er zweyer Schiffen / die vor  
 ihme am Gestad stunden / gewahr / die Fischer  
 aber waren daraus ans Land gestigen / ihre  
 Netze zu waschen. Nachdem er nun in eins  
 diser zweyen / welches Simon angehörte /  
 gestigen / batte er ihn ein wenig vom Land  
 zu fahren ; und als er sich gesetzt / lehrte er  
 das Volck auf dem Schiff. Es ist nicht  
 ohne Geheimnuß geschehen / daß JEsus  
 Christus unter den zweyen Schiffen das  
 jenige / so Simoni angehört / erwählet.  
 Dann / sagt der heilige Gregorius / was  
 bedeutet das Schiff Petri / in welches JEsus  
 Christus das Volck zu lehren gestigen /  
 anders / dann die Kirche / welche der Ob-  
 sorg Petri soll anvertraut werden. So ist  
 dann in diser einzigen dem Petro und des-  
 sen Nachfolger anvertrauten Kirche / sagen  
 die Ausleger / daß uns JEsus Christus  
 lehret ; sie ist eine reine Quell / aus deren  
 wir die Wahrheit unverfälscht schöpfen ;  
 auffer diesem Schiff ist nichts dann Gefahr  
 und



und Schiffbruch; ausser diser einzigen Kirche kein Heyl.

Nachdem dann der Heyland das nach dem Wort Gottes begierige Volck gelehret / thate er ein prächtiges Wunderwerck / dessen sambtliche Umstände als so vil Geheimnuß sind. Er sagt zu Petro/ er solle sich auf die Weite und das volle Meer begeben / und befihlet ihm das Netz auszuwerffen/ und zu fischen. Das Evangelium solte sich nicht in dem Jüdischen Land / so durch das Gestad abgeblidet / am meisten ausbreiten; diser reiche und wunderbare Fischfang mußte auf dem vollen Meer geschehen / das ist/ der Glaub Jesu Christi solte durch die Befehrung der Heyden/ mitten unter den Völkern / und in dem Mittelpunct des Heydenthums / triumphieren. Euch / sagte des heilige Paulus und Barnabas redende zu den Juden: Euch mußte zu erst das Wort Gottes geprediget werden; weil ihr aber dasselbe von euch stoffet/ und euch selbst des ewigen Lebens unwürdig erkennet; sihe/ so wenden wir uns zu den Heyden.

Præceptor, per totam noctem laborantes nihil cepimus: Meister/ antwortet ihme der heilige Petrus / wir haben die ganze Nacht (welches die bequemste Zeit zum Fischen war) gearbeitet / und nichts gefangen;



gen; obschon wir aber natürlicher Weiß  
 des Tags keinen bessern Fortgang hoffen  
 können/ will ich jedennoch auf dein Wort  
 hin das Netz ins Meer werffen. Wirfft es  
 auch zur Stund ins Meer; sein wiewohl  
 annoch schwacher und kurzlich entstandener  
 Glaub überwindet so wohl seine Vernunft/  
 als seine Erfahrung. Auch ist er deswegen  
 reichlich belohnet worden. Kaum war das  
 Netz ausgeworffen / war es voller Fische;  
 und zwar in so grosser Menge / daß das  
 Netz zerbrach/ und die Fischer nicht genug-  
 same Kräfte hatten selbiges an sich zu zie-  
 hen; deswegen mußten sie ihren Mitgesellen/  
 die in dem andern Schiff waren/ wincken /  
 daß sie ihnen zu Hülff kämen. Sie kamen  
 auch in der That/ und der Fisch-Fang war  
 so groß/ daß beyde Schiff darvon voll wur-  
 den/ und dergestalt beladen/ daß wenig ge-  
 fehlt/ daß sie nicht wären zu Grund gegang-  
 en. Alles ist Geheimnuß- und Lehr-reich  
 in diesem Fisch-Fang; Petrus und seine  
 Mitgesellen hatten aus eignem Errib die ganz-  
 ke Nacht gefischt/ starck gearbeitet/ und ge-  
 schwitzt und doch nichts gefangen: sie werffen  
 nur einmal/und zwar ohne sonderliche Arbeit/  
 auf den Befehl Jesu Christi das Netz aus/  
 und fangen so vil Fisch / daß sie auch zwey  
 Schiff darmit anfüllen. Diser Fisch-Fang  
 ist eine Abbildung des Evangelischen Kir-  
 chens



chen: Diensts: wann man denselben mit  
 Nuß versehen will / muß man darzu von  
 Jesu Christo beruffen / und von dessen  
 Geist getrieben seyn / auch nicht anderst  
 dann auf dessen Befehl arbeiten. Man  
 arbeitet / man bemühet sich sehr / alles aber  
 ist vergeblich / wann allein der Mensch arbei-  
 tet. Man gewinnt niemahl nichts / alles ist  
 verlohren / Mühe / Studieren / Schweiß /  
 wann man in seiner Arbeit nur sich selbst  
 sucht: Per totam noctem laborantes nihil  
 cepimus. Wie vil werden nicht dermahl-  
 eins dise traurige Bekannnuß thun / die sich  
 in den heiligen Kirchen-Dienst eingetrun-  
 gen? wie vil vergebliche Arbeit! von einem  
 eitelen Geist und unrechtem Absehen ge-  
 trieben; durch eine natürliche Lebhaftig-  
 keit bewegt / wie vil fruchtloser / oder zum  
 wenigsten unverdienstlicher Eyser! wann  
 man nur aus einem natürlichen Trieb hand-  
 let / nur seinen eignen Willen thut / nur sei-  
 nem Sinn und seinen Grillen folget: man  
 arbeitet / man bemühet sich über alle Mas-  
 sen / es ist aber allzeit des Nachts / und  
 umsonst / daß man arbeitet. Dis sind die-  
 jenige / welche schienen / daß sie an guten  
 Wercken und Verdiensten reich seyn solten:  
 Viri divitiarum, wie der Prophet sagt / wel-  
 che nur des Nachts arbeiten / die sind nur  
 im Traum reich und gewaltig gewesen:



dormierunt somnium suum: und weil sie erst im Todt erwachen / haben sie ihre Händ leer / und alle ihre Arbeit verlohren gefunden: & nihil invenerunt in manibus suis. Der heilige Petrus und heilige Andreas ruffen einem andern Schiff / damit sie den gemachten Fisch = Fang mit ihnen theilten; wehe denjenigen Dienern Jesu Christi / welche aus einer sündlichen Enfersucht lieber sehen wurden einen Theil der Heerd zu Grund gehen / dann die Obsorg mit andern zu theilen / damit sie allein alle Ehr darvon tragen mögen.

Quod cum videret Simon Petrus, procidit ad genua Jesu, dicens: Exi à me quia homo peccator sum, Domine: Simon Petrus erstaunet über diß Wunderwerck / wirfft sich zu den Füßen Jesu / und ganz auffer sich selbst rufft auf: Herr gehe von mir aus / dann ich bin ein sündiger Mensch / unwürdig der ich vor dir erscheine: Exi à me, quia homo peccator sum. Dife Wort sind ein Zeichen einer tieffen Ehrerbietung gegen dem Heyland / und eines heiligen Schrockens / in Betrachtung eines so grossen Wunderwercks. Auf eben dife Weiß achtet sich der Hauptmann nicht werth / daß Jesus Christus bey ihm einkehre: Non sum dignus ut intres sub tectum meum. Ein solcher demüthiger Sinn ist dem  
Herrn



Herrn jederzeit angenehm. Nichts macht uns würdiger bey Jesu Christo zu seyn / als wann wir empfinden und aufrichtig bekennen / daß wir dessen unwürdig ; diese Beschaffenheit müssen wir haben / wann wir Jesum Christum bey der Communion empfangen. Nichts gewinnet Gott so sehr das Herz ab / dann eine reine und aufrichtige Demuth. Diese Tugend ist nicht vil von den andern / und sonderlich von der wahren Zerknirschung unterschieden. Jacobus und Johannes und alle andere / die bey Simon Petro waren / waren durch diß Wunder / dessen sie Zeugen gewesen / nicht weniger gerührt ; ihre Erstaunung erweckte in ihnen ein Ehrentbietungs-vollen Schrecken / welchen das Anschauen einer verwunderlichen und unverhofften Sache verursacht ; aber der Heyland machte ihnen wiederum Muth / und sich zu Petro wendende / sagte er ihm : Fürchte dich nicht : ich habe dich zu einer andern Art Fisch-Fang erwählet / du wirst fürhin keine Fisch mehr / sondern Menschen fangen : Ex hoc jam homines eris capiens. Der materialische und irrdische Fisch-Fang / den der heilige Petrus allhier gethan / ist so vil als ein Sinnbild des Apostolischen und geistlichen Diensts / zu welchem sie der Sohn Gottes erhoben / gewesen ; fast eben auf die Weiß / wie

D s

sich



sich Iesus Christus in den Sacramenten sichtbarer Zeichen bedient/ um dardurch die geistliche Gnad/ welche selbige würcken/ zu bedeuten. Die Gnad begleitete disen Göttlichen Beruff/ und es geschah in selbigem Augenblick/ daß die Heiligen Petrus/ Andreas/ Jacobus und Johannes/ nachdem sie alles für immer verlassen/ dennoch ihren gütigen Meister nimmer verliessen: Reliquis omnibus secuti sunt eum. Bis dahin hatten die Apostel/ obwohl sie die Lehr Christi angenommen/ und sich zu seinen Jüngern bekant/ noch nicht allem/ das sie besaßen/ abgesagt: sie hatten annoch ihre Häuser/ Schiff und Netze/ und trieben ihren gewöhnlichen Gewerb. Bey diesem dritten und letzten Beruff aber verliessen sie alles/ und folgten einig und allein Iesu Christo nach.

Das Gebett/ so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

**V**erleihe/ O Herr! durch deine Güte/ daß der Lauff der Welt/ welcher den Reglen und Ordnungen deiner Göttlichen Fürscheidung unterworffen/ still und ruhig werde; damit deine Kirche in Genießung diser Ruhe und Stille/ dir samt denen Freud bezeige die Innbrunst ihrer Gottseligkeit. Durch unsern Herrn &c.

Epistel



## Epistel St. Pauli Rom. cap. 8.

**W**üder! Ich halte darsür / daß diser Zeit Leiden nicht werth sene der zukünftigen Herrlichkeit / die in uns soll offenbar werden. Dann das endliche Harren der Creatur erwartet die Offenbahrung der Kinder Gottes: sientemahl die Creatur unterworffen ist der Eitelkeit / ohn ihren Willen / sondern um dessen willen / der sie unterworffen hat aus Hoffnung. Dann auch die Creatur frey werden wird von dem Dienst des vergänglichlichen Weesens / zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Dann wir wissen / daß alle Creatur seuffzet / und ängstiget sich noch immerdar. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die wir haben des Geistes Erstling / seuffzen bey uns selber / nach der Aufnehmung der Kinder Gottes / und warten auf unsers Leibs Erlösung in Christo Jesu unserm Herrn.

Die Epistel des heiligen Pauli an die Römer wird unter allen denen / die er geschriben / für die tieffsinnigste und gelehrteste gehalten. Die Lehr von der Gnad / der Prædestination, der Verwerffung / und alles / was in den Lehr-Puncten das erhabenste ist / wird darinn so eigent- und deutlich erkläret / daß man daraus wohl abnehmen kan / daß der heilige Geist selbige angegeben.

Un-



## Anmerckung.

Ich bin gewiß beredt/ daß die Trüb-  
 sal diser gegenwärtigen Zeit für nichts  
 zu achten gegen der Herrlichkeit/ die an  
 uns soll geoffenbahrt werden. Die Trüb-  
 sal ist für nichts / in Ansehen dero Wäh-  
 rung/ zu rechnen. Denn was sind diese wenig  
 Tag/ wie lang währet das allerlängste Le-  
 ben / wann man selbiges gegen diese ewige  
 Währung/ welche das Maas der zukünff-  
 tigen Glory seyn soll/ haltet? Für nichts/  
 in Ansehen der Menge und Beschaffen-  
 heiten der Trübsalen / die man in diesem  
 Leben ausstehen kan. Der Apostel sagt  
 nicht allein / die Trübsalen eines besondes-  
 ren Stands und Ampts; er sagt/ die Trüb-  
 salen der gegenwärtigen Zeit; die Trüb-  
 salen/ welche mit uns auf die Welt kom-  
 men; außs wenigst tragen wir in uns sel-  
 ber den Saamen derselben/ wann wir ge-  
 bohren werden. Der Leib hat seine Trüb-  
 salen: Schmerzen/ Aenderungen in dem  
 Geblüt/ Unordnungen der Feuchtigkeiten:  
 Ach gütiger Gott! wie unendlich vielen  
 Kranckheiten ist nicht der Mensch Zeit sei-  
 nes Lebens unterworffen! erbliche/ zu ge-  
 wissen Zeiten wiederkommende/ zufällige/  
 unheilbare Kranckheiten; Herrschung ei-  
 niger Feuchtigkeiten/ Schwachheiten der  
 ursprüngs



ursprünglichen Lebens-Geistern / es ist keiner aus allen Sinnen / der nicht einigen Unordnungen in seinen Werkzeugen unterworfen. Was den Leib ernährt / verzehret denselben; auch so gar der Schlaf ermüdet den Menschen / die Ruhe selbst ist ihm oftmals schädlich. Das Gemüth hat seine Trübsalen / welche nicht von den geringsten sind: Zweifel / Argwohn / Furcht / Schrecken / Verwirrungen / alle diese Qual seynd um so vil unerträglicher / weil derselben nicht kan abgeholfen werden. Was muß man nicht von seiner eignen Einbildung / die ganz sinnreich ist uns zu quälen / ausstehen? und wann sie nichts hauptsächlich hat / was muß man nicht von dero falschen Vorstellungen leyden? sie verstehet die Kunst / uns durch dero Bildnissen allein zu peinigen. Man kan sagen / daß die Einbildung aller Menschen Tyrann sey: jederman ist dero Leibeigner / keiner ist / der nicht den meisten Theil seiner Unruhen und Verdrüßlichkeiten derselben zu dancken habe. Endlich sind die Trübsalen / der gegenwärtigen Zeit allgemein. Das Herz empfindet die Trübsalen des Leibs und Gemüths aufs innerste / hat darbey annoch seine besondere / welche um so vil bitterer / als sie alles Liecht des Frosts und der Freud auslöschten. Die Trübsalen dieses Lebens

Lebens



Lebens sind Früchte/ welche zu allen Jahreszeiten / und aus allerley Erdreich herfür wachsen. Die allerschönsten Tage werden durch vil Nebel verduncklet ; und welcher Alter / welcher Stand und Ampts = Verwaltung genießt einer langwierigen Stille ? Die Grossen leben in Pracht und Ueberfluß ; sind aber ihre Tage heiterer ? weil sie gleichen Kranckheiten mit den geringsten ihrer Unterthanen unterworffen / wird ihr Herz durch die Passionen weniger gekräncket ? und ist ihr Gemüth allezeit ruhig ? Die Unruhen/ Sorg/ Verdruß/ und Schwachheiten achten weder hohe Titul/ noch Purpur / noch Chron ; und wann man die innwendigen Trübsaalen sehen könnte/ würden wir nicht öftters ein billiches Mitliden haben mit dem/ so uns bedunckt/ daß wir es mit neidigen Augen anschauen sollten. Nehmen wir uns nicht vor / in was Stand wir seyen/ uns gegen die Trübsaalen zu bedecken / sondern uns vilmehr dieselbe zu Nutz zu machen. Die einzige Kunst selbige zu versüssen ist / wann wir sie nutzlich für den Himmel anwenden ; insonderheit wann wir anschauen die Glory / welche die Frucht und Belohnung deren seyn wird / so selbige recht gebrauchen. Es ist keine Gleichheit zwischen den Demüthigungen / Mühselig = Widerwärtigkeiten und  
 Kreuz



Creutz dieses Lebens/ und zwischen der seeligen Ewigkeit/ der Cron der Herrlichkeit / der reinen/ völligen/ ersättigenden/ unveränderlichen Seeligkeit / welche denen/ so mit einem Christlichen Herz und Gemüth leyden/ verheissen ist. Wir empfinden allhier die Trübsalen nur tropffen/weiß: in der Ewigkeit aber werden wir in den reinen Wollusts- Strom gleichsam versenckt/ und so zu reden ersäuft werden. Allhier verführt ein jeder Tag die Währung unserer Trübsalen; in dem Himmel kostet man alle Augenblick die ganze Seeligkeitvolle Ewigkeit/ welche ist und allzeit eines neuen Geschmacks seyn wird/ ohne daß sie jemahls werde aufhören können. Endlich linderet Gott allhier die härtesten Mühseligkeiten mit dem Del seiner Gnaden; in dem Himmel aber hat Gott/ so zu reden/ seine Lust/ daß er uns alle Augenblick mit seiner eignen Glückseligkeit truncken mache / nach der Redens-Art der Propheten.

### Evangelium St. Lucã cap. 5.

**I**n der Zeit: Als sich das Volk zu Jesu trang/ auf daß sie möchten hören das Wort Gottes / und er stund am See Genesareth. Und sahe zwey Schiff am See stehen; die Fischer aber waren ausgestretten/ und wuschen ihre Netze. Da tratt er in deren Schiff eines / welches Simonis war / und batte ihn / daß

daß



daß ers ein wenig vom Land führte. Und er setzte sich/ und lehrte das Volk auf dem Schiff. Und als er hatte aufgehört zu reden/ sprach er zu Simon: Fahret auf die Höhe/ und werffet eure Netz aus/ daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete/ und sprach zu ihm: Meister/ wir haben die ganze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen/ aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten/ beschloffen sie eine grosse Menge Fisch/ und ihr Netz zerrissen/ und sie winckten ihren Gesellen/ die im andern Schiff waren/ daß sie kämen/ und fülleten beyde Schiff voll/ also daß sie schier versunken wären. Da das Simon Petrus sahe/ fiel er Jesu vor die Knye/ und sprach: Herr/ gehe von mir hinaus/ dann ich bin ein sündiger Mensch. Dann es war ihn ein Schröcken ankommen/ und alle/ die mit ihm waren/ über diesen Fisch = Zug/ den sie miteinander gethan hatten. Desgleichen auch Jacobum und Joannem/ die Söhn Zebedai/ welche Simonis Gesellen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürcht dich nicht/ dann von nun an wirst du Menschen fahen/ und sie fuhreten die Schiff zu Land/ und verliessen alles/ und folgten ihm nach.

### Betrachtung

Wie wir allem dem/ so uns am liebsten ist/ um Jesu Christi willen absagen müssen.

P. I.

**B**etrachtet/ daß das Evangelium nichts anders verkündet dann Demuth/ Ertödtung und Buß/ und durchgehends prediget/ daß man den allerangenehmens



nehmsten Anklebungen der Welt absagen müsse / daß sie uns auch so gar sagt / daß wann wir uns nicht selbst hassen / wir nimmer Jünger Jesu Christi seyn können. Was beduncket uns hierüber? hat Jesus Christus zu Folg diesem Entwurff vil Jünger heut zu Tag?

Was ist löblicher / was ist billicher / als seine Anverwandte lieben? Gott hat uns ja dessen ein Gebott gegeben: wann es aber um die Angelegenheiten Gottes zu thun ist / so verlaugnet man Gott / wann man der Liebe zu Fleisch und Blut nicht absagt / ja sich selbst nicht hasset. So jemand zu mir kommt (dise Wort begreifen in sich alle Ständ / Alter und Geschlechter der Christen) so jemand zu mir kommt / und seinen Vatter / seine Mutter zc. ja sich selbst nicht hasset / der kan nicht mein Jünger seyn. Nichts ist außdrücklicher / nichts ist deutlicher. Diser Ausspruch bedarff keiner Erklärung; Gefällt uns aber dise Sitten-Lehr? wird selbige heut zu Tag vil gebraucht?

Weichen die Angelegenheiten einer Familie allzeit den Religions-Pflichten? gibt man Fleisch und Blut niemahls Gehör zum Schaden des Gewissens? wird Gott in den Verrichtungen / Lustbarkeiten / und Vorsähen sich zu versorgen und

V. Buch. I. Th. E sein



sein Glück zu schaffen/ einzig um Rath gefragt und angehört? laufft nichts darmit unter? Gott verdient gewißlich sehr wenig/ wann er nicht unser ganzes Herz verdient: und Welch eine Gottlosigkeit ist nicht/ wann man die Bunde-Lade samt dem Götzen-Bild Dagon in gleichen Tempel hineinsetzt! Ach Gott/ wie stimmen unsere Sitten so schlecht mit unserem Glauben überein. Wir glauben deinen Worten/ und thun nichts von dem/ das sie ausweisen. Unsere Thaten widersprechen augenscheinlich unserem Glauben.

Gestatte nicht / O Herr / daß diese Bekanntschaft zu nichts anders diene/ dann nur meine Schuld zu vermehren. Du verstehst mich/ daß ich mich selbst hassen mußte / wann ich dein Jünger seyn wolle; ja ich will es seyn/ und mein Vorsatz ist/ daß mein Leben in das Künftige ein Beweisthum seye meines aufrichtigen Willens.

P. II.

Betrachtet doch/ in was für einem groben und verderblichen Irrthum ein Mensch wäre/ wann er bey Anhörung dieser Worten Jesu Christi: So jemand zu mir kommt/ und hasset nicht seinen Vatter/ seine Mutter &c. ja sich selbst/ der kan nicht mein Jünger seyn; sich bereden wolte/ daß er/ ohne diesen Evangelischen Haß zu haben/



haben/ ein wahrer Jünger Christi seyn könnte/ sich einzig und allein liebend / und nur seinen Ehrgeitz/ Wollust/ und eignen Nutzen sich angelegen seyn liesse. Stellen wir unsre alte Vorurtheil ein Augenblick ein. stellen wir ein das Ansehen unsrer eignen Liebe. Thun wir etwas anders? wollen wir etwas anders als das/so wir selbst verdamen?

Wir sind/ ach leyder! dergestalten mit uns selber angefüllt / wir sind unsre eigne Slaven und/ so zu reden/ unser eigener Abgott/ deme wir ohn Unterlaß einig Opfer bringen/ deme wir Gelübd thun/ und unser eigen Hehl aufopffern / durch Aufopffferung dessen/ so Gott zukommt.

Wann wir unser Leben mit der Martyrer ihrem vergleichen / könnte man nicht sagen / sie hätten ein anders Evangelium gehabt? Oder besser zu sagen / wir haben kein anders Evangelium; ist's aber nicht die größte Thorheit/ daß wir uns schmeicheln Jünger eines gleichen Meisters zu seyn/ und gleicher Lehr wie die Martyrer zu folgen. Wann ich meine Tag in Freud und Lustbarkeit zubringe / wann ich nur suche was meine Sinn- und Begierlichkeiten kitzelt; wann ich meine Passionen unterhalte und denselben folge; wann ich nur beschäftiget bin meiner Eigenlieb gnug zu thun: diene ich eben dem Meister/ folge ich gleichem Gesatz/ wie



68 Der vierte Sonntag nach Pfingsten.

die Martyrer? Mit was Grund kan ich gleiche Belohnung erwarten? Wird ein Weib / so in Weichlichkeit lebet / gleiche Glückseligkeit geniessen wie die heilige Agnes? Wird ein Mann / der nur seine Lustbarkeit liebet / eben so glücklich seyn als ein heiliger Timotheus?

Herr / du befihlest mir / daß ich mich selbst hasse : hab ich einen grössern Feind meines wahren Wohlseyns / dann mich selbst? wo ist ein Haß vernünftiger dann diser? heist das nicht sich warhafftig lieben / wann man sich auf solche Weiß hasset?

Gib mir / Herr / disen heiligen Haß Fleisches und Bluts / disen heylsamen Haß meiner selbst / und daß ich nimmer vergesse / daß wer etwas so vil als dich liebet / deiner nicht werth sey.

Andächtiger Seuffzer an diesem Tag

Sponsus sanguinum tu mihi es. Exod. 4.

Herr ich kan dir nicht dienen / noch dich lieben / wann ich mich nicht mit deinem Creutz vermähle / und mich nicht hasse / damit ich dich allein liebe.

Quid mihi est in caelo , & à te quid volui super terram ? Psal. 72.

Wünsche ich / O mein Gott ! liebe ich etwas anders auf Erden oder im Himmel / dann dich?

Andachts



## Andachts-Übungen.

1. **S**etze eben diesen Tag an **G**ott mit dieser Vorzugs-Liebe zu lieben/ welche ihm die oberste Stell in deinem Herzen dergestalten einraume/ daß du zu Erhaltung derselben bereit seyest / ihm Gut / Lustbarkeiten / Freund / Verwandte / ja dein Leben selbst aufzuopfern / und zu dem End fasse den besten Entschluß / nichts zu wollen / noch vorzunehmen / du habest dann zuvor **G**ott zu Rath gezogen / und seinem Willen gefolget. Verlaß dich nicht auf deinen Verstand / die Eigenlieb verblindet. Berrichte in deinem Leben nichts Bedenckliches / du habest dann bey einem weisen und eyfrigen Gewissens-Leiter Raths gepflogen.

2. Erforsche dich / ob du deinem Hauß und deinen zeitlichen Angelegenheiten nicht allzuvil anhangest. Man liebt unterweilen ein Kind mehr dann das andere / welches dann die Haußhaltungen in Verwirrung und Eyfersucht setzt. Die besondere Freundschaften in einer Gemeind sind nicht weniger verhaßt und verderblich ; aller dieser Unterscheid / alle diese Vorzüge kommen hervor von unsrer Eigenlieb. Last uns eine wohl eingerichtete Lieb gegen unsre Verwandte und gegen uns selbst tragen ; last uns unsrer Herz nicht zum Slaven unsrer Passions  
 E 3                    machen /



70 Der vierte Sonntag nach Pfingsten-  
machen/ und danzumal werden wir nicht  
unbilliges verüben. Gott muß allem vor-  
gehen / und diß ist seine Stell. Ersticket  
zugleich gewisse Empfindlichkeiten/ verbessert  
gewisse allzuweit herfürgesuchte Weichlich-  
und Zärtlichkeiten/ die eine Anzeigung sind  
daß ihr allzusehr liebet. Die Eigenlieb ist  
ein verschmitzter und einheimischer Feind/  
und um so vil mehr zu fürchten / weil man  
demselben nur allzuvil trauet. Und weil er  
immerzu mit unsern Passionen in Ver-  
ständnuß lebt/verstöhrt er unaufhörlich unsere  
Ruhe/und setzt unsere Seeligkeit in grosse Ge-  
fahr. Fasse heut den End-Schluß/ihne nicht  
mehr zu verschonen/sondern unablässig zu be-  
streiten/und zu überwinden. Er schleicht sich  
aller Orten ein; schone seiner nirgend. Er  
ernährt sich von unsern Bequem- und Kom-  
lichkeiten. Schaffe alles ab/ so nicht unum-  
gänglich nothwendig. Die Ertödtung al-  
lein schwächet ihne: Entschliesse dich/ was  
für eine du heut für die Hand nehmen  
wollest. Die Ertödtung der Sinnlichkei-  
ten ist die Hinrichtung der Eigenlieb. Ent-  
ziehe dich alles dessen/ womit man die Ver-  
lust stillt / als welches die Eigenlieb nur  
desto trotziger macht. Wie sehr dieselbe der  
Andacht zuwider/ zerfällt sie doch wenig mit  
den meisten von denen/die sich für andächtig  
ausgeben. Streite unablässig mit derselben.

Der